

Kulturstrategie: Bericht über erfolgte und Beschluss über zukünftige Umsetzungsschritte

Sachverhalt

Am 31. Januar 2018 wurde der Abschlussbericht zur Kulturstrategie im Kulturausschuss vorgestellt und im Stadtrat beschlossen. Nach der Veröffentlichung des Berichts in den „Schriften des Kulturreferats“ unter Ergänzung einer Version in Leichter Sprache sowie einer englischsprachigen Zusammenfassung geschieht die Umsetzung der Kulturstrategie nach dem Prinzip einer „rollenden Planung“ in Kooperation zwischen städtischen und nicht-städtischen Initiativen und Akteurinnen und Akteuren.

Die bisherigen Entwicklungen und weiteren Vorhaben in den Bereichen der sieben Startmaßnahmen werden im Folgenden genauer beschrieben:

I. Erfolgte und zukünftige Umsetzungsschritte

1. Umsetzung der Startmaßnahmen

Startmaßnahme 1: Intensivierung des kulturpolitischen Diskurses

Während und nach dem Prozess der Erarbeitung der Kulturstrategie wurde deutlich, wie groß der Wunsch nach Diskurs in der (Nürnberger) Kulturszene ist. Unterschiedliche Formate aus dem städtischen wie dem nicht-städtischen Bereich griffen diesen Wunsch auf. So wurde neben den Veranstaltungen des Bewerbungsbüros zur Kulturhauptstadtbewerbung, den vom Amt für Kultur und Freizeit organisierten „Kulturwerkstattgesprächen Auf AEG“ und verschiedenen Formaten der freien Szene die Reihe „Kulturdebatten/Debattenkultur“ ins Leben gerufen, die aktuelle kulturpolitische Schwerpunktthemen aufgreift. In der ersten Veranstaltung wurde das zukünftige „Haus des Spiels“ im Pellerhaus in den Blick genommen, im März stand die Entwicklung eines zukunftsgerichteten Vermittlungskonzepts für Zeppelintribüne und Zeppelinfeld im Vordergrund.

Um den im Rahmen der Kulturstrategieerarbeitung aufgenommenen Dialog mit Kreativen und Künstlerinnen und Künstlern fortzuführen, veranstaltete das Kulturreferat am 12.10.2018 mit dem ersten „Vernetzungstreffen“ ein offenes Diskursformat im Pellerhaus, bei dem die Vernetzung der Kulturakteurinnen und -akteure sowie die Diskussion über aktuelle Umsetzungsschritte im Zentrum standen. Dabei wurde für die fünf Schwerpunktthemen *„Diversität und Teilhabe“*, *„Kulturelle Ermöglichungsräume“*, *„Kulturhauptstadtbewerbung: Kunst & Handicap“*, *„Literatur“* und *„Region“* jeweils ein Panel angeboten, um verschiedene

Ansätze zu präsentieren und zu diskutieren, gemeinsame Fragestellungen zu formulieren und Impulse für die weitere Umsetzung zu sammeln. Konzipiert und durchgeführt wurden die Panels gemeinsam von städtischen Vertretungen und Personen aus der freien Kulturszene. Im Rahmen des „Vernetzungstreffens“ sollte zudem die gegenseitige Wahrnehmung von Initiativen, Institutionen, Einzelkünstlerinnen und Einzelkünstler sowie verschiedener bestehender oder entstehender Ansätze gestärkt werden. Der Einladungskreis setzte sich aus den Beiratsmitgliedern und den darin vertretenen kulturpolitischen Sprecherinnen und Sprechern, dem nach dem aktualisierten und erweiterten Verteiler des Kulturstrategieprozesses und zusätzlichen Vertretungen aus der Kulturlandschaft der Region zusammen.

Ergebnisse aus dem „Vernetzungstreffen“

Zahlreiche positive Rückmeldungen betonten den Mehrwert, den der Schwerpunkt der „Vernetzung“ im Rahmen der Veranstaltung für die Nürnberger Kulturszene beinhalten. Zudem gingen aus dem ersten „Vernetzungstreffen“ verschiedene konkrete Resultate hervor.

a) Runder Tisch Literatur: In Anknüpfung an das Panel „Literatur“ fand am 21. Januar 2019 die Auftaktveranstaltung des „Runden Tisches Literatur“ in der Stadtbibliothek Nürnberg mit rund 40 Teilnehmenden statt. Die Fortführung und Gestaltung dieses „Runden Tisches“ wird ab 2019 Teil der strategischen Weiterentwicklung des Literaturstandortes Nürnberg und damit Schwerpunkt einer neu geschaffenen Stelle im Bildungscampus in der Stadtbibliothek sein.

b) Neue Kooperationen: In Hinblick auf das Thema Kulturelle Ermöglichungsräume ergaben sich neue Kooperationen, beispielsweise zwischen der Kirche St. Egidien, die aktuell ihr Profil als „Kulturkirche“ schärft, und der „Stückwerkstatt Schimmert“.

c) Fokusgruppen: Zu den verschiedenen Schwerpunktthemen und Startmaßnahmen wurden Fokusgruppen gegründet, beispielsweise für den Bereich der Kulturförderung (siehe Startmaßnahme 5) oder der „Kulturellen Ermöglichungsräume“ (siehe Punkt 2.).

d) Regionale Partnerschaften: Im Panel „Region“ ging als konkretes Ergebnis vor allem die intensivere Vernetzung der regionalen Partnerinnen und Partnern sowie die Anbahnung verschiedener Kooperationen mit diesen hervor, die unter anderem bei der Konzeption einer Nachfolgeveranstaltung für das „Vernetzungstreffen“ zum Tragen kommen wird.

e) Weiterentwicklung des „Vernetzungstreffens“ zur „Kulturkonferenz“: 2019 wird das „Vernetzungstreffen“ zu einem offenen Diskursformat auf Basis der Nürnberger Kulturstrategie weiterentwickelt, dessen Besonderheiten in der starken regionalen Ausrichtung und in der

Bandbreite der im Rahmen einer einzelnen Veranstaltung zur Diskussion gestellten Themen liegen. Das Kulturreferat organisiert dieses Format als „Kulturkonferenz“ im jährlichen Turnus gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus der Region. Die „Kulturkonferenz“ greift Herausforderungen, die sich im Rahmen der Umsetzung der Kulturstrategie in Nürnberg und der Region (neu) stellen, auf, bündelt die Expertise lokaler Akteurinnen und Akteure, stellt bestehende Ansätze und neu entwickelte Ziele zur Diskussion und spielt daraus resultierende Ergebnisse und Anregungen zurück in die Kunst- und Kulturszene zur individuellen Weiterentwicklung. Damit versteht sich die „Kulturkonferenz“ als Plattform zur regelmäßigen Reflexion und Evaluation erfolgter und laufender Umsetzungsschritte „durch lokale Akteure für lokale Akteure“ sowie als Impulsgeberin für den weiteren Umsetzungsprozess.

Erste Kooperationspartnerin für die Veranstaltung „Vom Vernetzungstreffen zur Kulturkonferenz – Kulturstrategie zu Gast in:...” wird für die Kulturkonferenz am 12. Juli 2019 die Stadt Lauf sein, Folgekooperationen mit weiteren Städten sind im Gespräch.

Transformation des Beirats

Der Beirat, der den Prozess der Erarbeitung der Kulturstrategie instruktiv begleitete, soll auch den Prozess der Umsetzung aktiv mitgestalten und wird zu diesem Zweck in seiner Funktion und Zusammensetzung transformiert. Dies geschieht durch die Aktualisierung und Nachbesetzung mit Vertretungen zusätzlicher Kultursparten und Fachlichkeiten. Ziel ist eine präzise Definition der Aufgaben des Beirats als Schnittstelle und Scharnier zwischen der Nürnberger Kulturszene und den kulturpolitischen Entscheidungsstrukturen sowie die Definition der dafür notwendigen Strukturen.

Weiteres Verfahren mit den im Abschlussbericht genannten Zielen und Maßnahmenvorschlägen

Die im Abschlussbericht zur Kulturstrategie formulierten Ziele und Maßnahmenvorschläge werden von der Verwaltung mit geeigneten Instrumenten, z. B. der Kulturkonferenz, unter Einbindung der Akteurinnen und Akteure im Sinne der „rollenden Planung“ evaluiert, priorisiert und für eine weitere, schrittweise Umsetzung konkretisiert. Dies ist insbesondere in Bezug auf die Bewerbung um den Titel der „Kulturhauptstadt Europas 2025“ relevant.

Startmaßnahme 2: Einrichtung einer Koordinierungsstelle im Kulturreferat für die Begleitung und Koordinierung der Umsetzungsphase der Kulturstrategie

Im Rahmen der Haushaltsberatungen bewilligte der Stadtrat mit dem Haushaltsjahr 2019 die Einrichtung einer unbefristeten Vollzeitstelle zur Koordination der Umsetzung der Kulturstrategie im Kulturreferat.

Startmaßnahme 3: Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie für den Kulturbereich in Hinblick auf Angebot, Kommunikation und Infrastruktur

Die Erarbeitung einer Digitalisierungsstrategie für den Kulturbereich ist Teil der gesamtstädtischen Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie für die Stadt Nürnberg. In diesem Prozess sind die einzelnen Referate und damit auch der Geschäftsbereich mit seinen Dienststellen in den entsprechenden Arbeitsgruppen durch Mitarbeitende vertreten.

Startmaßnahme 4: Anbahnung eines Raumleerstand- und Zwischennutzungsmanagements (siehe Punkt 2.)

Startmaßnahme 5: Evaluierung und Weiterentwicklung von Kulturförderverfahren (in enger Verschränkung mit Startmaßnahme 6: Abbau von Teilhabebbarrieren)

a) *Informationen über Kulturförderung:* Zum Abbau von Teilhabebbarrieren in der Produktion von Kunst und Kultur wurde in Zusammenhang mit der Kulturförderung zunächst mit der Umsetzung kurzfristig möglicher Einzelmaßnahmen begonnen. Maßgeblich für die Möglichkeit, Kulturförderung zu erhalten, ist für Kunst- und Kulturschaffende der Zugang zu Informationen, die eine erfolgreiche Antragstellung ermöglichen. Die Website [nuernbergkultur.de](https://www.nuernbergkultur.de) stellt die verschiedenen Bereiche der Kulturförderung und die Möglichkeiten der persönlichen Beratung zwar ausführlich dar, kann jedoch im Zuge einer breit angelegten Evaluation in Hinblick auf Benutzerfreundlichkeit, Barrierefreiheit und digitale Möglichkeiten der Antragstellung verbessert werden (siehe <https://www.nuernbergkultur.de/nuernbergkultur/kulturreferat-der-stadt-nuernberg/>).

Das Finden von passenden Fördermöglichkeiten für die individuellen Projekte und Initiativen, steht hierbei im Vordergrund; beispielsweise werden die Fördermöglichkeiten außerhalb des Kulturreferats noch nicht ausreichend sichtbar, so dass Projekte und Initiativen, die in Bereichen eines erweiterten Kulturbegriffs verortet sind, nur selten Förderanträge stellen.

Mit dem Umzug der Website [nuernbergkultur.de](https://www.nuernbergkultur.de) auf den städtischen Server, der bis Ende 2019 abgeschlossen sein soll, geht eine Verbesserung der technischen Möglichkeiten für eine an Mehrsprachigkeit und Barrierefreiheit orientierte Darstellung der relevanten Informationen einher.

Um die Antragstellung selbst zu erleichtern, wurde zudem eine Arbeitsgruppe aus Vertretungen der freien Kulturszene gegründet, die sich mit der Sammlung und Beantwortung der häufigsten Fragen zur Antragstellung (FAQs) befasst. Diese sollen sowohl mehrsprachig als auch in Leichter Sprache abrufbar sein.

b) Ergänzung der kommunalen Fördertöpfe im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung: Die vorhandenen Fördermöglichkeiten der kommunalen Kulturförderung (siehe Punkt I.2.) wurden 2018 und 2019 im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung durch den Open Call und den Schulwettbewerb „bE U – share democracy“ ergänzt: Im Rahmen des N2025-Open Calls wurde eine Online-Beteiligungsplattform (opencall.n2025.de) geschaffen, über die Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Metropolregion Nürnberg ihre eigenen Ideen in den Prozess der Kulturhauptstadt-Bewerbung einspielen und die Projekte, die umgesetzt werden sollen, über eine transparente Online-Abstimmung auswählen können. Im Jahr 2019 wird, zusätzlich zur Online-Abstimmung, eine Jury über eingereichte Projekte entscheiden. Um einem möglichst breiten Teil der Stadtgesellschaft die Möglichkeit der Teilhabe zu bieten, wird der N2025-Open Call mehrsprachig angeboten. Zudem hat das Bewerbungsbüro Sprechzeiten für den Open Call eingerichtet und unterstützt Bürgerinnen und Bürger bei der Suche nach Projektpartnerschaften sowie bei möglichen technischen Hürden der Einreichung und Abstimmung.

Der partizipative Schulwettbewerb „bE U – share democracy“ entstand in Kooperation mit dem Geschäftsbereich Schule und Sport des 3. Bürgermeisters. Schulen aller Schulformen, sowohl aus dem städtischen und dem staatlichen als auch aus dem Privatschulbereich, waren dazu aufgerufen, Ihre Projekte zum Thema Europa und Demokratie online einzureichen. In einem zweiten Schritt kam eine Jury aus Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften aller teilnehmenden Schulen zusammen, die durch ein demokratisches Punkte-Verfahren 20 Projekte auswählte.

c) Ausblick: Das diesen Aktivitäten übergeordnete Ziel, die Kulturförderverfahren zu evaluieren und nachhaltig weiterzuentwickeln, um Transparenz, Erreichbarkeit und Reichweite zu erhöhen, erfordert eine gründliche Betrachtung der vielfältigen städtischen Förderlandschaft. Um diese in Kooperation mit anderen Referaten zu untersuchen, wird die Einrichtung einer referatsübergreifenden Fokusgruppe als Matrixstruktur zum Schwerpunkt Förderung angestrebt.

Startmaßnahme 6: Abbau von Teilhabebbarrieren und Förderung des Generationendialogs

Die in der Kulturstrategie geforderte Stärkung von Diversität und Teilhabe ist nicht allein Aufgabe des Kulturbereichs, sondern ist mit verschiedenen gesamtstädtischen Entwicklungsprozessen verflochten. Durch den engen Austausch der jeweils verantwortlichen Stellen mit dem Kulturreferat finden Forderungen und Maßnahmenvorschläge aus der Kulturstrategie Eingang in zahlreiche aktuellen Bestrebungen der Stadt Nürnberg zum Abbau von Teilhabebbarrieren:

a) *Leitlinien zur Integrationspolitik:* Am 25.07.2018 beschloss der Nürnberger Stadtrat die Leitlinien zur Integrationspolitik der Stadt Nürnberg. Vorangegangen war diesem Beschluss ein referatsübergreifender Prozess, bei dem die im Rahmen ihres allgemeinen Leitbilds von der Stadt Nürnberg im Jahr 2004 formulierten Leitlinien unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen aktualisiert und erweitert wurden.

b) *Aktionsplan Inklusion:* Der Beschluss, einen Lokalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu erstellen, legte im Jahr 2016 den Grundstein für die gesamtstädtische Zusammenarbeit im Bereich der Inklusion unter Federführung des Sozialamts. Auf Basis des „Nürnberger Werterads“ arbeiten seit Herbst 2018 Vertretungen der Stadtverwaltung gemeinsam mit Ehrenamtlichen in acht themen- und handlungsfeldbezogenen Arbeitsgruppen an der Formulierung von Zielen und Maßnahmen. Die Verantwortung für die Arbeitsgruppe „Kultur, Freizeit, Sport“ tragen hierbei Vertretungen des Kulturreferats mit seinen Dienststellen.

c) *Koordinierungsgruppe Kulturelle Bildung:*

Die referatsübergreifende Koordinierungsgruppe Kulturelle Bildung hat sich zum Ziel gesetzt, eine umfassende Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Angeboten kultureller Bildung zu ermöglichen. Als Grundlage für die Weiterarbeit wurde Anfang 2019 ein gemeinsames Leitbild erarbeitet, auf dem aufbauend nun die Förder-, Vernetzungs- und Angebotsstrukturen in diesem Bereich - gerade auch im Hinblick auf die Kulturhauptstadtbewerbung Nürnbergs - optimiert werden sollen.

d) *Strukturprojekt Kulturläden der Kulturhauptstadtbewerbung:* Diversität und Teilhabe sind auch wesentlich für die Weiterentwicklung der Kulturladenarbeit, die Gegenstand eines der Strukturprojekte der Kulturhauptstadtbewerbung ist. Wesentliche Stichworte sind dabei die Orientierung an den Bedürfnissen einer zunehmend superdiversen Stadtteilbevölkerung, neue Formen der Partizipation breiter Bevölkerungskreise auch unter Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung und die enge Zusammenarbeit mit den Akteurinnen und Akteuren verschiedener Arbeitsbereiche im jeweiligen Stadtteil.

Besucherbefragungen

In Museen und bei vielen Veranstaltungen sind Informationen über die Besucherschaft leicht am Eingang oder über die verkauften Eintrittskarten zu erlangen. Bei den Nürnberger Höhepunktveranstaltungen ist dies aufgrund der hohen Anzahl der Besucherinnen und Besucher und die Weitläufigkeit des Veranstaltungsareals schwieriger. Um den Stellenwert dieser Veranstaltungen besser bewerten zu können und gleichzeitig die Bedürfnisse und

Verhaltensweisen des Publikums genauer an die finanziellen Rahmenbedingungen anzupassen, beauftragte das Projektbüro im Kulturreferat 2018 zwei Studien. Die Untersuchungen der Blauen Nacht und des Klassik Open Airs stellten die Frage nach der Präsenz eines diversen Publikums und sollen eine stärkere Einbindung weiterer diverser Milieus nach sich ziehen.

Auch über die Besucherinnen und Besucher des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes sollten belastbarere Informationen erlangt werden. Bereits 2016 fand deshalb in Kooperation mit der FAU Erlangen-Nürnberg eine Besucherbefragung statt, die neben dem Publikum selbst auch dessen Wahrnehmung des historischen Ortes als öffentliches Gelände und damit die Bedeutung dessen für eine diverse Stadtgesellschaft in den Blick nahm. Die Ergebnisse wurden 2019 in „Perspektivenwechsel. Das ehemalige Reichsparteitagsgelände aus der Sicht von Besucherinnen und Besuchern“ als Band 4 der „Schriften des Kulturreferats“ aufbereitet und veröffentlicht.

Diversität und Teilhabe als Schwerpunkt der Kulturhauptstadtbewerbung

Die Nürnberger Bewerbung fragt im Horizont übergreifender Stadtentwicklungen nach Chancen- und Teilhabegerechtigkeit – unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Sprache, Lebensstil oder Bildungsstand. Ziel ist es zum einen, die Diversität kultureller Praxis in Nürnberg zu fördern und sichtbar zu machen. Zum anderen greift Nürnbergs Bewerbung die Idee des Befähigungsansatzes („Capability Approach“) auf und ist damit Anlass, die Frage nach Gerechtigkeit und Menschenrechten in Hinblick auf die Möglichkeiten der Menschen zur Selbstermächtigung in den Blick zu nehmen, wobei der Begriff der Würde im Zentrum steht. Chancengerechtigkeit und Teilhabegerechtigkeit bilden die zentralen Perspektiven der Bewerbung der Stadt Nürnberg um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“: Gerechtigkeit durch aufsuchende Partizipation, durch Inklusion, durch Transkultur und eine übergreifende Diversitätspolitik.

Im Rahmen der Umsetzung des Handlungsfelds „Diversität und Teilhabe stärken“ empfiehlt die Kulturstrategie die Ermöglichung des Empowerments der Nürnberger Stadtgesellschaft und die Konzeption „offener Formate der Selbstermächtigung“ (vgl. Abschlussbericht, S. 102). Mit dem Projekt „Kulturhauptstädtla“ wird ein solch offenes Format pilotiert. Das von BluePingu e.V. und der Gruppe N.Ort initiierte Projekt bietet im Sommer 2019 einen Monat lang vielen unabhängigen Nürnberger Initiativen eine Plattform zur Vernetzung und Präsentation ihrer Arbeit. Das Projekt „Kulturhauptstädtla“ wird vom Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt 2025 betreut und unterstützt.

„Audience Development“ in den Museen der Stadt Nürnberg (vgl. Sitzung der Kommission für Integration vom 21.03.2019)

KuM hat bislang die diverse Entwicklung und Dynamik der Stadtgesellschaft vor allem in den in Kooperation mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum der Museen in Nürnberg (KPZ) entwickelten Vermittlungsangeboten sowie in Einzelprojekten wie Ausstellungen und bei inklusiven Maßnahmen berücksichtigt. Bei allen Angeboten für Schulen und Jugendgruppen spielen transkulturelle Aspekte bei der Durchführung eine wichtige Rolle. Zugleich helfen die Kompetenzen, die in museumspädagogischen Veranstaltungen gestärkt werden, sich in diverser werdenden Gruppen zu orientieren und zu verorten. Selbstständiges Erforschen, genaues Betrachten, abwägendes Interpretieren und Vergleichen mit Bekanntem lässt Kultur in ihrer lebendigen Offenheit erleben und befähigt, sich mit dem Eigenen wie mit dem Fremden produktiv auseinanderzusetzen. Eine solche Anerkennung und Wertschätzung der Besucherperspektiven, Diskurse auf Augenhöhe sowie der Einbezug von Herkunftssprachen und -kultur in Angebot und Kommunikation führen zu stärkerer Besucherbindung, setzen Besuchsanreize und bauen Barrieren auch für weniger kulturaffene Milieus ab.

Die anstehenden neu zu konzipierenden Dauerausstellungen, aber auch temporäre Präsentationen im Stadtmuseum Fembo-Haus, im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, im Memorium Nürnberger Prozesse, im Spielzeugmuseum und insbesondere im Museum Industriekultur bieten hierfür große Chancen und Möglichkeiten. Das Museum Industriekultur entwickelt sich künftig zu einem partizipativen, lebendigen Haus der Nürnberger Stadtgesellschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Hier soll die Teilhabe möglichst aller gesellschaftlicher Gruppen und Communities gefördert und Integration als wechselseitiger, für alle höchst gewinnbringender Prozess verstanden werden.

Dabei sollen die diversen Erfahrungen und Bedürfnisse möglichst vieler Menschen für die Museumsarbeit nicht nur in der Vermittlungsarbeit, sondern auch in den Bereichen Ausstellen und Sammeln künftig eine größere Rolle spielen. Für die historische Dimension können die städtischen Museen Wichtiges beitragen, doch die aktuelle Lebenswirklichkeit, der subjektive Blick auf die Umgebung, aber auch die Erforschung der eigenen Vergangenheit kann nur von den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst formuliert werden.

Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Amt für Kultur und Freizeit und vor allem mit dem Stadtarchiv ist hierbei unabdingbar: Im Projekt „Menschen machen Stadtgeschichte!“ sucht das Stadtarchiv Objekte und Unterlagen aus Privatbesitz, die für die Projekt-Teilnehmenden durch eine besondere Erinnerung oder Geschichte mit der Stadt Nürnberg verknüpft sind. Diese Geschichten werden bei Interviews aufgezeichnet und so konserviert. Ziel des Projekts

ist es, die Geschichte der Stadt Nürnberg durch eine Dokumentation der vielfältigen Lebenswelten seit dem Jahr 1945 zu erweitern. Somit werden die beteiligten Bürgerinnen und Bürger selbst ein Baustein der Stadtgeschichte und ergänzen das Gedächtnis der Stadt.

Im Projekt „Perspektivwechsel“ stehen die Gegenwart und Zukunft der Stadt und der Menschen, die in ihr leben, im Zentrum. Junge Neubürgerinnen und Neubürger, die aus europäischen oder auch außereuropäischen Ländern stammen und nun in Nürnberg leben, werden nach ihren Eindrücken von der Stadt, ihren Erfahrungen mit den Menschen und ihrem Leben hier befragt. Die Interviews werden – in Ausschnitten und anonymisiert – in der Nürnberger Innenstadt per Hörstation präsentiert und vermitteln damit interessierten Passanten ein Bild von den Perspektiven junger Migrantinnen und Migranten auf ihr Stadt und von ihren Wünschen für die Zukunft Nürnbergs.

Der bei KuM vorgesehene neue Aufgabenzuschnitt „Audience Development“ greift damit nicht nur Startmaßnahme „6: *Abbau von Teilhabebarrrieren und Förderung des Generationendialogs*“ sondern leistet auch einen Beitrag zur Startmaßnahme „7: *Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg*“.

Startmaßnahme 7: Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg

Dem Anliegen, „Nürnberg in all seinen kulturhistorischen Facetten durch zukunftsgerichtete Bilder gerecht zu werden“ (vgl. Abschlussbericht, S. 15), widmet sich der Prozess der Kulturhauptstadtbewerbung und damit das Bewerbungsbüro Kulturhauptstadt 2025. Die Themen der Bewerbung „embracing humanity – Menschlichkeit als Maß“, „exploring reality – Welt als Aufgabe“ und „evolving community – Miteinander als Ziel“ dienen in diesem Zusammenhang als Rahmenlinien für die Weiterentwicklung von Erzählmotiven.

Nürnberg und die Region

Als Teil der Startmaßnahme „7: *Weiterentwicklung von Erzählmotiven für Nürnberg*“ wurden im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung eine regionale Netzwerkanalyse durchgeführt und bestehende Kooperationsbeziehungen des Kulturbereichs der Europäischen Metropolregion erhoben. Ziel der vom N2025-Bewerbungsbüro beauftragten und gemeinsam mit dem Netzwerk Kulturberatung Berlin von Juli bis November 2018 implementierte Analyse regionaler und internationaler Kulturkontakte ist die Stärkung der regionalen Kulturentwicklung und die stärkere Sichtbarkeit regionaler Netzwerke (vgl. Abschlussbericht, S. 113). Diese Analyse ist die bisher größte durchgeführte Studie ihrer Art und förderte ca. 1.400 Kooperationsbeziehungen in 187 Städten und Gemeinden der Region zutage. Zudem unterhalten die Befragten Kooperationen mit ca. 300 Kulturakteuren in 68 Ländern. Die Ergebnisse der Studie werden im 2. Quartal 2019 veröffentlicht und zur Programmplanung und zur strategischen Ausrichtung der Kulturhauptstadtbewerbung verwendet.

Das regionale Spieleentwicklungsprojekt gameON2025 zielt auf eine intensive Vernetzung von regionalen Akteurinnen und Akteuren der Kultur-, Medien- und Jugendarbeit im Rahmen des Projekts und darüber hinaus ab und wird in Teilen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Mit sieben beteiligten Gebietskörperschaften und neun beteiligten Partnereinrichtungen in der gesamten Europäischen Metropolregion ist eine weitreichende regionale Kooperation entstanden. Das Projekt gibt Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, aus ihren Perspektiven, Ideen und Vorstellungen in Hinblick auf ihr (kulturelles) Lebensumfeld ein Spiel für das Smartphone zu entwickeln, das nach Fertigstellung kostenlos zur Verfügung steht und so die Perspektiven und Ideen der jungen, vielfältigen Generation in jeder teilnehmenden Gebietskörperschaft spielerisch in die Bevölkerung trägt.

2. Schwerpunkt 2018/2019: Kulturelle Ermöglichungsräume

Für das Jahr 2019 stehen zwei Schwerpunkte bei Umsetzung der Kulturstrategie im Vordergrund: Neben der Startmaßnahme „1: *Intensivierung des kulturpolitischen Diskurses*“ (siehe Punkt I.1.) liegt der Fokus auf Startmaßnahme „4: *Anbahnung eines Raumleerstand- und Zwischennutzungsmanagements*“ (vgl. Kulturstrategie, S. 15).

Die Frage nach kulturellen Ermöglichungsräumen ist ein gesamtstädtisches, referatsübergreifendes Anliegen. Am 31. Januar 2018 wurde mit der Kulturstrategie die Startmaßnahme „4. *Anbahnung eines Raumleerstand- und Zwischennutzungsmanagements*“ (vgl. Kulturstrategie, S. 15) beschlossen. Seit dem Beschluss wurden durch das Kulturreferat verschiedene mögliche Kooperationspartnerinnen und -partner definiert und kontaktiert, Modellprojekte initiiert und ein Konzept zur Leerstandsnutzung gefördert. Dabei wurde auf bereits im Ansatz bestehende Strukturen aufgesetzt. So richteten Anfang 2017 Wirtschaftsreferat und Kulturreferat eine Arbeitsgruppe auf Arbeitsebene ein, um Aktivitäten der Betreuung und Beratung der sich in Teilen überschneidenden Zielgruppe der sehr heterogenen Kultur- und Kreativwirtschaftsbranche beider Referate zu synchronisieren.

Im Rahmen des ersten, durch das Kulturreferat veranstalteten „Vernetzungstreffens“ am 12.10.2018 wurde die Frage nach kulturellen Ermöglichungsräumen als gesamtstädtisches, referatsübergreifendes Anliegen mit etwa 120 Kulturakteurinnen und -akteuren als eines von fünf Schwerpunktthemen diskutiert. Unter der Federführung von BgA/SE und WiF präsentierten im Forum „Kulturelle Ermöglichungsräume“ diejenigen städtischen und nicht-städtischen Projekte und Einrichtungen, die seit dem Beschluss der Kulturstrategie am 31. Januar 2018 durch das Kulturreferat als mögliche Kooperationspartnerinnen und -partner definiert und kontaktiert wurden, ihre jeweiligen Ansätze. Auf diese Weise konnte die

Sichtbarkeit bestehender Angebote verbessert und konkrete Bedarfe festgehalten werden, die in künftige konzeptionelle Überlegungen einfließen können.

Fokusgruppe „Kulturelle Ermöglichungsräume“

An den konstruktiven Austausch vor und während des „Vernetzungstreffens“ wurde im Februar 2019 mit der Einrichtung einer Fokusgruppe „Kulturelle Ermöglichungsräume“ angeknüpft, die sich zukünftig auch unter Einbezug neuer oder temporärer Kooperationspartnerinnen und -partner mit der Herausforderung kultureller Ermöglichungsräume beschäftigen sowie die konzeptionelle Weiterarbeit der referatsübergreifenden Arbeitsgruppe diskursiv begleiten wird.

In dieser Fokusgruppe sind aktuell neben dem Kulturreferat und dem Wirtschaftsreferats sowie dem Bürgermeisteramtes im Schwerpunkt Stadtentwicklung folgende Initiativen und Institutionen vertreten:

wbg Nürnberg GmbH

Bereits beim Bau der Wohnanlage Nordostbahnhof in den Jahren 1928 bis 1932 wurden von der wbg Nürnberg die ersten Künstlerateliers geschaffen. Weitere Ateliers wurden unter anderem in St. Johannis, Gostenhof und zuletzt im Kreuzgassenviertel geschaffen. Aktuell gibt es neun dieser Ateliers. Einige sind nicht mit Kunstschaaffenden belegt, da es der wbg Nürnberg oftmals auch schon in der Vergangenheit nicht gelang, bei Freiwerden eines Ateliers wieder einen Kunstschaaffenden zu finden. Aus diesem Grund wurden Künstlerateliers „abgebaut“. Aus der Sicht der wbg Nürnberg ist es aber denkbar, in den Neubauvorhaben an verschiedene Stellen weitere Atelierräume zu schaffen. Dazu bedarf es einer engen Abstimmung zwischen der Kulturverwaltung, der Wirtschaftsförderung und der Atelierförderung, damit diese Räume dann keinen Leerstand und damit Mietausfälle verursachen. Die Verwaltung befindet sich u.a. zu diesem Thema im Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der wbg. Mit von der wbg koordinierten und organisierten Vernetzungstreffen der Kunstschaaffenden, die in einer Immobilie der wbg wohnen und arbeiten, hat sich eine konkrete Aktivität bereits entwickelt.

St. Egidien Nürnberg

Im Zuge der Profilierung der Innenstadtkirche St. Egidien, etablierte sich diese in den vergangenen zwei Jahrzehnten als Kunst- und Kulturkirche. Durch die neue Kooperation mit St. Sebald und auch als Reaktion auf den demographischen Wandel im Viertel, der sich in einer deutlichen Verjüngung der Bewohnerschaft zeigt, soll der kulturelle Schwerpunkt weiter ausgebaut und die Räume stärker für gegenwartsorientierte und experimentelle Kunst und künstlerische Prozesse geöffnet werden.

Kommunale Förderung

Das **Kulturreferat** ermöglicht kulturelles Schaffen durch ein Tableau an Fördertöpfen. Unterschiedliche Förderansätze unterstützen Künstlerinnen und Künstler sowie Akteure der

Kreativszene bei der Raumfindung und -belegung und sichern deren Spiel- und Gestaltungsorte. Einen Überblick über die Fördermöglichkeiten und Kriterien bietet die Homepage des Kulturreferats: <https://www.nuernbergkultur.de/nuernbergkultur/kulturreferat-der-stadt-nuernberg/>

Das Förderspektrum reicht dabei von der **mietfreien Überlassung städtischer Räume** (z.B. Norishalle an Naturhistorische Gesellschaft (NHG), Kachelbau an Theater Mumpitz, Räume im KuKuQ an Werkbund Werkstatt Nürnberg), über **feste Kostenstellen** im Haushalt, die Positionen für Mietkosten für nichtstädtische Objekte beinhalten (z.B. Theater Pfüze, Theater Salz und Pfeffer, Gostner Hoftheater, Musicalbühne) bis hin zur **projektbezogenen Einzelförderung** (z.B. Anschubfinanzierung für Projekt „Leerstandsagentur“ des Quellkollektiv e. V.). Speziell die bildenden Künstlerinnen und Künstler adressiert die bei der Kunsthalle im KuKuQ angesiedelte **Atelierförderung**. Sie dient einer anteiligen Finanzierung von Ateliers und Werkstätten. Gefördert werden Arbeits- und Produktionsräume im Stadtgebiet Nürnberg.

Das Amt für Kultur und Freizeit vergibt **Mietzuschüsse an gemeinnützige Migrantenvereine**, mit der die Anmietung von Büro- und kleineren Gruppenräumen gefördert werden können. Auch entsprechende feste Kostenstellen für das Haus der Heimat, das Russisch-Deutsche Kulturzentrum und das Objektif Theater werden bei KUF verwaltet.

Die **Wirtschaftsförderung Nürnberg** (vgl. RWA-Bericht vom 13.02.2019) berät Unternehmen und Selbständige bei der Erweiterung von und Suche nach Standorten, nach Möglichkeit werden Gewerbeobjekte vermittelt. Auch Kunstschaaffenden steht dieser Service offen. In der Nachfragestatistik machen sie bisher jedoch nur einen sehr geringen Anteil aus, was vermutlich daran liegt, dass die Wirtschaftsförderung fast ausschließlich Angebote im Preisbereich durchschnittlicher Gewerbeimmobilien kennt. Ein weiterer Service der Wirtschaftsförderung Nürnberg ist die Beratung von Existenzgründerinnen und -gründern. Hier liegt der Anteil der Kunstschaaffenden deutlich höher. Darüber hinaus gibt es seit Anfang 2018 eine regelmäßige Orientierungsberatung für Kreativschaffende in Kooperation mit dem Bayerischen Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft.

Quellkollektiv e. V. mit dem geförderten Konzept „Leerstandsagentur“ (vorgestellt von Sebastian Schnellbögl)

Eine Startmaßnahme der Kulturstrategie sieht die Entwicklung eines Raumleerstands- und Zwischennutzungsmanagement für die Vermittlung von kulturellen Ermöglichungsräumen vor. Bisher gibt es keine Strukturen und Finanzierung für diesbezügliche Vermittlungsarbeit bzw. keine Schnittstelle für Kooperationen zwischen privaten Eigentümern und Kulturschaaffenden. Deshalb hat das Quellkollektiv e. V. mithilfe einer Anschubfinanzierung des Kulturreferates

gemeinsam mit dem Urban Lab gUG externe Erfahrungsberichte und Expertisen aus Bremen, Mannheim, dem Thüringer Land und Dresden eingeholt sowie an einem Agentur-Konzept und dazugehörigen Tools gearbeitet. Im in diesem Zusammenhang entstandenen Magazin „BAU 74. Eine Beobachtung der Raumsituation Kreativer in Nürnberg am Beispiel des Bau 74 Auf AEG“ werden zudem Rahmenbedingungen, Bedarfe und Möglichkeiten von Künstlerinnen und Künstlern exemplarisch dargestellt, um „einen Bogen zwischen subjektiver Wahrnehmung und faktischer Gegebenheiten“ zu schlagen (BAU 74, S. 2).

KUF: Projekt „Forget Heritage“ in Kooperation mit der Tollwerk GmbH: App „OffSpaces“ (vorgestellt von Maria Trunk)

Als Teil des EU-geförderten Projekts „Forget Heritage“, an dem zehn Partner aus sieben europäischen Ländern beteiligt sind, darunter das Amt für Kultur und Freizeit (KUF), ist eine „Leerstands-App“ mit dem Titel „OffSpaces“ entstanden. Mit dieser können leerstehende Gebäude und Flächen, die für eine Kulturnutzung sowohl für die Produktion als auch für die Präsentation in Frage kommen könnten, von Bürgerinnen und Bürgern selbst vorgeschlagen werden. Die Entwicklung bzw. Beauftragung der Entwicklung war im Rahmen des Projekts Aufgabe von KUF. Nach einer entsprechenden Ausschreibung hat die Firma Tollwerk GmbH diesen Auftrag erhalten. Der Auftrag umfasst die Entwicklung, jedoch nicht den Betrieb der App. Die App „OffSpaces“ könnte in Nürnberg einen Beitrag zur Schaffung von kulturellen Ermöglichungsräumen im Sinne der Kulturstrategie bzw. eines Leerstandsmanagements leisten, wenn dafür entsprechende Ressourcen bereitgestellt werden. Weder im Rahmen des Projekts „Forget Heritage“, das noch bis November 2019 läuft, noch im Regelbetrieb des KUF sind für den Betrieb und die Administration der App Ressourcen vorhanden.

Ziel: Schaffung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“

In der App „OffSpaces“ sowie im vom Kulturreferat geförderten Projekt des Quellkollektivs zur Leerstandsnutzung sieht das Kulturreferat eine geeignete Basis für die Ermittlung und Vermittlung von Räumen zur kulturellen Zwischennutzung. In vielen Städten wie beispielsweise München wird diese Aufgabe von einer eigenen Dienststelle erfüllt.

Aufgrund der spezifischen Grundlagen, die in Nürnberg aufgrund der Dezentralität der Nürnberger Kulturlandschaft und der an vielen Stellen vorhandenen Expertise gegeben sind, empfiehlt das Kulturreferat die Erarbeitung eines Konzepts für die Einrichtung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“ auf Basis der vorhandenen Ansätze und städtischen Besonderheiten. Eine dieser Ansätze und geeigneter Ausgangspunkt für die Erarbeitung eines solchen Konzepts ist die App „OffSpaces“, die als Plattform dieser Kompetenzeinheit dienen kann und seit Kurzem auch technisch einsetzbar ist. Das Hosting der App ist bis Ende 2020 sicher gestellt und bezahlt, sie wird bis zu 5 Jahre lang gut funktionieren bzw. technisch gewartet. Im Hosting ist ein kostenfreies SSL- / TLS-Zertifikat

inbegriffen. Aufgrund dieser augenblicklich gegebenen technischen Aktualität und dem offiziellen Ende des Projekts „Forget Heritage“ im November 2019 ist es ebenso notwendig wie sinnvoll, die Weiterentwicklung der App zu einer „Börse“ für sowohl Raumnutzende als auch Eigentümerinnen und Eigentümer direkt im Anschluss an das Projektende zu beginnen und von Anfang an mit der Konzepterstellung für eine „Kompetenzeinheit“ zu verbinden.

Bei der Erarbeitung eines solchen nachhaltigen Konzepts, eines „Nürnberger Wegs“ der Zwischennutz- und Raumvermittlung, sollten folgende Aspekte beachtet werden:

- Berücksichtigung der **Dezentralität** der Nürnberger Kulturlandschaft mit der Zielsetzung, kulturelle Ermöglichungsräume in der ganzen Stadt zu generieren und dabei auch Aspekte der Stadt(teil)entwicklung zu berücksichtigen
- Berücksichtigung der **unterschiedlichen Bedarfe** von Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Kunstsparten, Akteuren der Kultur- und Kreativwirtschaft, sowie (sozio)kulturellen Initiativen, Vereinen und sonstigen Akteuren
- Entwicklung eines nachhaltigen Konzepts der **Ermittlung und Vermittlung** von Räumen auf Basis des „Engagements Vieler“ und damit Stärkung des Bewusstseins für eine Bereicherung der ganzen Stadt durch Kunst und Kultur
- Fließende Konzeptentwicklung anhand von **Modellprojekten** mit lokalen Partnerinnen und Partnern der Stadtverwaltung und der freien Szene sowie mit Immobilienbesitzenden
- Bündelung der **vorhandenen Erfahrungen, Bedarfe und Ansätze** aus Stadtverwaltung, freier Szene und anderen Bereichen sowie Überführung dieser (auch mit Hilfe von Expertise von außen) in ein praktisch durchführbares und langfristig wirksames Konzept
- Entwicklung von nachhaltigen **Strukturen zur Umsetzung** eines solchen Konzepts, insbesondere auch zur langfristigen organisatorischen Verortung und Anbindung einer Kompetenzeinheit.

Anforderungen an das zu erarbeitende Konzept der Kompetenzeinheit:

Innerhalb von 12 Monaten soll ein Konzept für eine künftige fest verankerte Nürnberger Schnittstelle vorliegen, die im Wesentlichen die Begleitung und Unterstützung von Branchenakteuren bei der Entwicklung von Räumlichkeiten ermöglicht – auf Basis der bereits vorhanden und eigenen Nürnberger Erfahrungen (siehe Leon Art-Galerie in St. Leonhard), Strukturen, Partner und Werkzeuge (wie die Plattform „OffSpaces“). Das Konzept entspricht damit einer „Anleitung“, die der Entwicklung von Nutzungskonzepten und Geschäftsmodellen für den Betrieb von Räumlichkeiten dient und die Anbahnung des Kontaktes zwischen Kreativen sowie Kulturschaffenden und Immobilienbesitzerinnen und -besitzern ermöglicht.

Unterstützt werden durch diese künftige Schnittstelle sowohl Kreative als auch Eigentümerinnen und Eigentümer, die Räumlichkeiten für die Kultur- und Kreativwirtschaft entwickeln wollen. Das Konzept für eine Kompetenzeinheit soll dementsprechend aufzeigen, wie zukünftig Nutzungsinteressierte bis zum Mietvertragsabschluss oder Kaufvertrag begleitet, beraten und unterstützt werden können und wie zwischen Mieterinnen und Mietern bzw. Eigentümerinnen und Eigentümern und den zuständigen Genehmigungsbehörden vermittelt werden kann.

Das zu erarbeitende Konzept soll enthalten, auf welche Weise

- die **Aktivierung** von Räumen, die für kulturelle und kreativwirtschaftliche Arbeit passgenau als Zwischennutzung oder dauerhaft zur Verfügung stehen
- die **Zusammenführung** von Projektideen, Raumeinheiten (Grundstücken) und Nutzern
- die **Beratung** bei Projektentwicklung und der Suche nach geeigneten Gesellschaftsformen für den Betrieb von Räumen sowie Vertragsgestaltung
- die **Unterstützung** der Eigentümer bei der Erarbeitung von Nutzungskonzepten zur Zwischennutzung/ Umnutzung von Räumen
- die **Sichtbarmachung** von kreativwirtschaftlichen und kulturellen Zwischen- und Nachnutzungen
- die **Vertrauensbildung** mit dem Ziel, zu informieren sowie Ängste/Bedenken von Eigentümer/Innen abzubauen
- die **Durchführung bzw. Unterstützung** bei der Organisation von Veranstaltungen und kooperativen „Raumnutzungsformen“
- die **Schaffung** von Kommunikationsstrukturen und einem wirksamen Außenauftritt

gelingen kann.

Ergebnisse der 12-monatigen Erarbeitungszeit:

Für die Kompetenzeinheit soll ein strategisches Gesamtkonzept für den Aufbau und die Etablierung einer langfristig arbeitenden Schnittstelle/Koordinationsstelle für ein Nürnberger Zwischennutzungs- und Leerstandsmanagement von Räumen für die Kultur- und Kreativwirtschaft vorliegen. Darin aufgeschlüsselt sind die finanziellen Aspekte, kooperierende und zur Umsetzung benötigte und zu beteiligende Ämter sowie Akteurinnen und Akteure. Desweiteren sind während der Erprobungsphase vermittelnde und informierende Veranstaltungen zum Thema kulturelles Leerstandsmanagement und Pilot-Projekte durchzuführen.

Personelle und finanzielle Auswirkungen

Zur Erarbeitung eines solchen Konzepts für die Einrichtung einer „Kompetenzeinheit für Zwischennutz- und Raumvermittlung“ würden Kapazitäten im Umfang von 1 VK-Stelle (E10 TVöD) im Amt für Kultur und Freizeit ab dem 01.12.2019, zunächst befristet auf 12 Monate, benötigt werden. Benötigt würden außerdem Sachmittel in Höhe von 15.000 Euro und Honorargelder von ebenfalls 15.000 Euro.

Mit Vermerk vom 02.05.2019 hat Ref. I/II darauf hingewiesen, dass die Regierung von Mittelfranken den Haushalt 2019 u.a. mit der Auflage: „Der Doppelstellenplan für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 ist als Stellenobergrenze verbindlich einzuhalten. Überschreitungen, insbesondere zusätzliche Stellen oder Ausnahmen von den Stellensperrungen, sind nicht zulässig.“ genehmigt hat.